Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 341. **Halle a. d. Saale, Freitag den 4. Dezember** **1891.**

Politische Uebersicht.

Das Wort „**Voluntas regis suprema lex esto**“ will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt benutzen dasselbe die „Preußischen Jahrbücher“ zu folgenden Auslassungen:

Das Wort des Kaisers „Voluntas regis suprema lex esto“ hat eine Aufregung hervorgerufen und eine Stimmung, wir können nicht sagen, erzeugt, sondern zutage gebracht, die die schwersten Besorgnisse erweckt. Wir haben früher einmal ausgeführt, daß es im Wesen einer starken Monarchie, wie wir sie in Deutschland haben und haben wollen, liegt, daß auch die Subjektivität des Monarchen mit all ihren Zufälligkeiten stark zur Geltung kommt. Wer die Anregung, die von einer solchen Persönlichkeit auf dem Throne auf das ganze Staatsleben ausgeübt wird, dankbar empfindet, muß es auch in Kauf nehmen, wo sie eine Tendenz einschlägt, die ihm nicht zusagt. Jeder subjektive Wille aber erweckt Widerspruch, und wer die Augen offen hat, kann nicht verkennen, daß dieser Widerspruch im deutschen Volke stärker und stärker wird. Die Behandlung der Schulfrage, die Unterschrift „sic volo, sic jubeo,“ die Rede in Düsseldorf, die Ansprache an die Corpsstudenten in Bonn, das Telegramm an Herrn v. Helmholtz haben viel Murren und Kopfschütteln hervorgerufen. Das „voluntas regis suprema lex esto“ aber hat gewirkt wie eine Kriegserklärung. Es ist ja ganz klar, daß eine Kundgebung damit nicht beabsichtigt war. Absolutismus oder auch nur Verstärkung der monarchischen Gewalt sind in Deutschland so schlechterdings unmöglich, daß niemand hier auch nur an eine Gefahr glaubt, geschweige, daß sie wirklich bestände oder an allerhöchster Stelle der leiseste Schimmer einer solchen Absicht vorläge. Man braucht sich dafür auf jene schönen, feierlichen Worte der ersten Thronrede des Kaisers gar nicht zu berufen. Dennoch hat jenes Wort einen wahren Sturm erregt. Die Presse ruft die Verfassung an, fragt: wo sind die konstitutionellen Minister, und wettert gegen den Byzantinismus. Die Beamten raunen sich mit finsteren Mienen scharfe Bemerkungen zu. Die Professoren flechten in ihre Vorlesungen historische und staatsrechtliche Betrachtungen ein, daß von je der Germane ein Königthum, aber kein unumschränktes gehabt habe. Die Geistlichen haben die Gelegenheit wahrgenommen, am letzten Sonntag zu predigen über den Spruch, daß das höchste Gesetz der Wille Gottes sei. Selbst die Offiziösen haben in ihren verlegenen Ausreden gezeigt, daß sie im Grunde dasselbe denken. Warum der Sturm, da es sich doch thatsächlich nur um ein Wort, um durchaus nichts Konkretes, keine Absicht, keinen Plan, kein Symptom handelt, das irgend etwas Neues ahnen ließe?

Die „Preuß. Jahrb.“ beantworten ihre Frage selbst: die Aufregung sei deshalb so groß, weil damit eine bereits vorhandene Stimmung zum Ausbruche gebracht worden sei, und hier liege eine Gefahr, die nicht ernst genug genommen werden könne; zunächst müsse diese Stimmung den „spezifisch monarchisch gesinnten Parteien zum Verderben gereichen — — Nicht die sachlichen Streitpunkte, sondern allein die Wiederbelebung des konstitutionellen Machtstreites berge die Gefahr der Zukunft.“ Dann heißt es wörtlich weiter wie folgt:

„Es ist ein höchst merkwürdiger Seelenzustand, in dem sich unser Volk befindet. Die thatsächliche Ueberlieferung wie die konstitutionelle Doktrin stimmen darin überein, daß die Opposition sich nicht gegen den Monarchen, sondern gegen die Minister richten soll. Es ist in diesem Augenblicke geradezu umgekehrt. Die Minister sind anerkannt vorzügliche Männer, die kaum hier und da eine Anfechtung erleiden. Dennoch ist das Volk in einer Stimmung nicht bloß mißmuthigen, sondern geradezu aufgeregt oppositionellen Haltung, die Konservativen, weil der Kaiser zu liberal ist, die Liberalen, weil sie ein konstitutionelles und kein persönliches Regiment wollen — — —“

Nach diesem deutlichen Anrufe an den Kaiser, voll und ganz ein Kaiser der Konservativen zu sein, denuncieren die „Preuß. Jahrb.“ den Kultusminister Grafen Zedlitz-Trützschler als den „einzigen der gegenwärtigen preußischen Minister, der mit einigem Mißtrauen betrachtet werden müsse.“ Nun, in manchen Punkten haben die „Preuß. Jahrb.“ recht; aber mit den Heilmitteln, welche sie dem Kaiser gegen die um sich greifende Mißstimmung empfehlen, werden sie wenig Beifall beim deutschen Volke ernten.

Ein Thema, welches in der neueren Zeit wiederholt in der deutschen Presse besprochen worden ist, bilden die Interessen der **deutschen Ausfuhr** und die Gegnerschaft der sogenannten **panamerikanischen Bestrebungen** gegen dieselben — derjenigen Bestrebungen, welche vor allem im Auge haben, ganz Amerika wirthschaftlich für die nordamerikanischen Vereinsstaaten zu erobern, und mit denen das McKinley-Gesetz eng verbunden ist. Ueber diesen Gegenstand hat die Handelskammer zu Zittau in ihrem Bezirke eingehende Ermittelungen angestellt, und in dem Gutachten, zu welchem sie auf der Grundlage derselben gelangt, erachtet sie es für dringend geboten, daß Deutschland Meistbegünstigungsverträge in möglichst großem Umfange abschließe. Es heißt darin an einer Stelle wie folgt:

„Der Abschluß des Vertrages zwischen Nordamerika und Brasilien hat auf die Gefahr hingewiesen, welche in einseitigen Vertragsabschlüssen aller Länder mit den in Frage befangenen Absatzgebieten für die deutsche Produktion liegt: von den oben aufgeführten sechs Export-Industrien des Kammerbezirks hat nur die Leinenindustrie die Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht bereits zu fürchten, wie denn Leinen-Artikel in dem Spezialtarif zwischen Nordamerika und Brasilien nicht mit aufgenommen worden sind. Die übrigen fünf Industrien (welche hauptsächlich für den Zittauer Bezirk in Frage kommen) haben bereits unter der Konkurrenz der Vereinigten Staaten zu leiden und ihre Besorgniß wächst, je mehr die Gerüchte an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß die Bemühungen Nordamerikas, sich Vortheile auch bei anderen Staaten zu sichern, von Erfolg begleitet sein dürften. Bolivia und Haiti wurden uns als diejenigen Staaten genannt, welche als Absatzgebiete für Deutschland zunächst gefährdet erscheinen. Ein schnelles Vorgehen Deutschlands dürfte deshalb besonders angezeigt erscheinen, denn wenn erst einer oder der andere jener Staaten den Vereinigten Staaten von Nordamerika Vortheile eingeräumt hat, dürfte es zu spät sein, für Deutschland das Recht der Meistbegünstigung zu erstreben. Es will der Kammer erscheinen, als ob die Thatsache, daß der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien überhaupt geschlossen werden konnte, zu der Auffassung berechtige, daß die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches derjenigen Wachsamkeit ermangelte, welche die Wahrung unserer wirthschaftlichen Interessen unbedingt erfordert.“

Weiterhin kommt das Zittauer Gutachten auf eine bereits früher erfolgte Anregung deutscher Handelskammern zurück, unsere Konsularbeamten kaufmännisch und technisch auszubilden und außerdem Handelskammern auch im Auslande zu errichten. Die Anregung der Zittauer Handelskammer ist gewiß eine gute. Wir haben aber Grund anzunehmen, daß die zuständigen Stellen in Berlin augenblicklich gerade Brasilien nicht aus dem Auge verloren haben.

Vor einigen Tagen berichtete eine Pariser Drahtmeldung von einem Beschlusse der französischen Volksboten, welcher sich las wie eine harte Verschärfung der **französischen Fremdenpolizei.** Die Sache ist aber nicht so gefährlich, wie sie zuerst aussah. Der Anfang derselben liegt in der letzten Volkszählung in Frankreich. Diese hat erwiesen, daß trotz gewisser Vorschriften vom 20. Oktober 1888 zahlreiche Ausländer in Frankreich leben, ohne die vorschriftsmäßige Anmeldung zu erstatten, und die Präfekten wurden angewiesen, gegen sämmtliche zuwiderhandelnde Ausländer vorzugehen. Die Kommission der Kammer, welche mit der Zusammenstellung eines Gesetzes über den Aufenthalt von Ausländern in Frankreich betraut ist, hat sich darauf beschränkt, jene vom Minister des Innern am 2. Oktober 1888 erlassene Verfügung, mit einigen wenigen Anhängen versehen, als Gesetz vorzuschlagen. Hiernach hat jeder Ausländer, welcher nach Frankreich kommt, um dort zeitweilig oder ständig ein Gewerbe auszuüben, bei der Mairie jener Gemeinde, in der er Aufenthalt nimmt, eine Erklärung abzugeben. Er erhält hierüber sowie über die zu zahlende Taxe von 3 Francs eine Bestätigung. Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafen von 1 bis zu 16 Francs und bei wiederholtem Vergehen gegen dieses Gesetz mit Geldstrafen bis zu 100 Francs belegt.

Eine Zeit lang ist es von dem **nordamerikanisch-chilenischen Matrosenkrawall** still gewesen, nachdem die ersten Wogen der Aufregung sich gelegt und die Yankees den Säbel, mit dem **sie** zuerst so arg drohten, wieder eingesteckt hatten. Jetzt sind die vertagt gewesenen polizeigerichtlichen Verhandlungen in Valparaiso wieder aufgenommen worden. Ein Zeuge von der amerikanischen Kriegsschaluppe „Baltimore“ erschien aber vor Gericht in einem so betrunkenen Zustande, daß er gewaltsam an Bord des Kreuzers zurückgebracht werden mußte. Dies giebt eine Vorstellung von dem Zustande der Freiheitsmänner am 16. Oktober. Um so wohlthuender berührt im Gegensatze dazu der Bericht des deutschen Gesandten in Chili, Frhrn. v. Gutschmid, welchen das neue, dem Deutschen Reichstage vorgelegte **Weißbuch über Chili** enthält. Das Eingreifen des deutschen Geschwaders bei den blutigen Unruhen am Ende der Herrschaft des Balmaceda, die Haltung der Offiziere und Mannschaften unter überaus schwierigen Umständen muß jeden Deutschen mit Genugthuung erfüllen: 300 deutsche Matrosen landen eine Stunde früher als die englischen Blaujacken, halten mit Kaltblütigkeit blutige Zwischenfälle fern und erwerben sich das Lob des chilenischen Intendente, der sagte, er habe es „nicht für möglich gehalten, daß Seeleute am Lande solche Disziplin halten.“ Ueber eine besondere Episode lautet der Bericht des Admirals v. Valois:

„Die lebhaft aufgeregte Volksmenge drängte unterdessen von allen Straßen nach dem Platze hin, der von Admiral Viel bei der Kenntniß des Charakters seiner Leute unter allen Umständen frei gehalten werden mußte. Wir gingen daher auf den Platz und in die Straßen, um das Volk zur Ruhe und Vernunft anzuhalten. . . . . Es gelang uns zum großen Glück, einen in kopflosser Aufregung vom Balkon der Intendenz gegebenen Befehl, auf die Menge zu feuern, zu vereiteln, dessen Folgen unabsehbar gewesen wären. Wir blieben zu diesem Zweck mit unseren Adjutanten vor den Geschützen und Soldaten stehen, die im Begriff waren, den gegebenen Befehl auszuführen.“

Sehr erfreulich berührt das wirklich herzliche Einvernehmen, das durchweg zwischen der deutschen und der englischen Regierung und ihren Gesandten zutage tritt. Der Befehlshaber des englischen Geschwaders nimmt sich mit großem Eifer seiner deutschen Schützlinge an, und erklärt z. B. in einem sehr kritischen Zeitpunkte, als Balmaceda fremden Schiffen das Ausklariren nach gewissen Häfen verbieten will, die englischen Kriegsschiffe würden alle deutschen Fahrzeuge, die dies dennoch thun wollten, zum Hafen von Valparaiso hinausschleppen. Den Dank für dies Eingreifen leistet später das deutsche Geschwader; der britische Flaggenkapitän St. Clair berichtet an die Admiralität:

„Nachdem der Bürgerkrieg beendet, wünsche ich die wahrhaft freundschaftliche Art und Weise zur Kenntniß Eurer Excellenzen zu bringen, in welcher Contreadmiral Valois, Kommandant des deutschen Geschwaders, mich bei Erfüllung der Pflicht, englisches Leben und Eigenthum zu schützen, unterstützt hat,“

und weiterhin:

„Auch leistete der Befehlshaber der deutschen Truppen, Köllner von dem deutschen Flaggschiff „Leipzig“, den britischen Truppen von J. M. Schiffen unter Lieutenant R. L. Compton von dem „Champion“ sehr schätzbare Hilfe, indem er, wo immer ein Angriff befürchtet wurde, Verstärkungen zu ihrer Unterstützung sandte.“

Indem der britische Botschafter dies dem Auswärtigen Amte in Berlin mittheilt, fügt er im Auftrage Lord Salisbury's hinzu, „daß Ihrer Majestät Regierung mit großer Genugthuung von dem freundschaftlichen Zusammenwirken der beiden Geschwader zum Schutz fremden Eigenthums während der Unruhen in Chili Akt genommen hat.“

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dez. Nach Mittheilungen der „Altenb. Ztg.“ gedenkt der Kaiser der am 13. Dez. auf Schloß Remplin stattfindenden Vermählungsfeier des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz beizuwohnen. Die Ankunft daselbst dürfte um 11 Uhr erfolgen; um 1 Uhr ist die Trauung, um 2 Uhr Gabelfrühstück und um 4 Uhr gedenkt der Kaiser die Rückfahrt nach Berlin anzutreten. — Der Kaiser und die Kaiserin richteten an den Erzherzog Rainer von Oesterreich anläßlich des Todes seines Bruders, des Erzherzogs Heinrich, ein herzlich abgefaßtes Beileidstelegramm, welches Erzherzog Rainer sofort telegraphisch beantwortete.

Berlin, 3. Dez. Das parlamentarische Essen beim Reichskanzler nahm gestern abend 7 Uhr seinen Anfang im Kongreßsaale des Reichskanzlerpalais. Der Gastgeber empfing die einzelnen erschienenen Gäste und leitete bereits jetzt mit ihnen Gespräche ein. Von der Regierung waren erschienen Minister v. Boetticher, Schatzsekretär Frhr. v. Maltzahn, Finanzminister Dr. Miquel, Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, Landwirthschaftsminister v. Heyden, Minister für öffentliche Arbeiten Thielen, Vertreter aus dem Reichsamt des Innern und Reichsgesundheitsamt. Von den Fraktionen waren alle mit Ausnahme der Sozialdemokraten anwesend, sehr zahlreich das Centrum. Man sah u. a. die drei Präsidenten, von Konservativen Wichmann, Graf Kleist, Frhr. v. Friesen, Hultzsch, von Nationalliberalen Schneider (Hamm), Dr. Petri, von Freisinnigen Rickert, Schmidt (Elberfeld), Hermes (Jauer), vom Centrum Dr. Porsch, Biehl, Krebs, Graf Preysing, von den Polen v. Kościelski u. a. Die Unterhaltung nahm eine sehr lebhafte Wendung, man unterhielt sich von verschiedenen politischen Fragen; die Diskussion über die Handelsverträge stand im Vordergrunde. Das ganze Fest nahm den Verlauf einer intimeren familiären Festlichkeit und fand seinen Abschluß um 9 Uhr abends.

Ungleich den Frankfurter Innungen, von deren beabsichtigter Auflösung in der heutigen Morgen-Ausgabe berichtet ist, gelangte in einer Versammlung der Kölner Innungen folgende Resolution zur Annahme:

„Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß der Kölner Innungsausschuß alle Mittel und Wege berathen wolle, um die Spitzen der deutschen Handwerkerbewegung zu veranlassen, durch schnellste Einberufung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages die bedrohten Rechte des Handwerks zu wahren und motivirte Kundgebungen zu Gunsten des Befähigungsnachweises von seiten des ganzen deutschen Handwerks herbeizuführen.“

Zum Nachfolger des gefallenen Freiherrn v. Gravenreuth war, wie gemeldet, Herr Moritz Schmidt in Aussicht genommen. Derselbe aber ist, wie ebenfalls schon erwähnt, vom Malariafieber noch nicht so weit hergestellt, daß er zur Leitung der Expedition in Kamerun berufen werden kann. Statt seiner wird nach einer berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ der dort eingetroffene Chef der ostafrikanischen Schutztruppe, Herr Ramsay, die Leitung der Expedition übernehmen. Herr Ramsay hofft, in spätestens 14 Tagen die Reise nach Kamerun antreten zu können.

Ueber ein Curiosum berichtet die „Schl. Ztg.“ aus Myslowitz: Infolge verschiedener Zerwürfnisse fanden zahlreiche Amtsniederlegungen von Stadtverordneten statt, sodaß seit einer langen Reihe von Monaten keine beschlußfähige Stadtverordneten-Versammlung mehr stattfinden konnte.

Breslau, 3. Dez. Die „Volkswacht“ meldet: Heute fanden weitere Zeugenvernehmungen für den bevorstehenden Sozialistenprozeß statt. Derselbe erscheint als eine Fortsetzung des großen Geheimbundprozesses von 1887. Bruno Geiser, der Schwiegersohn Liebknechts, wurde nach einer Drahtmeldung des „B. T.“ nur als Zeuge, nicht, wie anderweit gemeldet worden ist, als Angeschuldigter vernommen.

Berlin, 3. Dez. S. M. Kreuzer „Schwalbe“, Kommandant Korvetten-Kapitän Oelrichs, ist heute in Bombay eingetroffen. S. M. Kanonenboot „Iltis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Müller, beabsichtigt morgen von Schanghai nach Ningpo in See zu gehen.

Halle und Umgegend.

Halle, 4. Dez.

— In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission gelangte u. a. eine Magistratsvorlage, betr. Mittelbewilligung zur Erfüllung einer Verpflichtung gegen den Militärfiskus zur Berathung. Wie wir s. Z. mittheilten, hat das Kommando der hiesigen Garnison nach Rückkehr der letzteren von den diesjährigen großen Herbstübungen auf die weitere Benutzung des bisherigen Haupt-Wachtlokales in dem der Stadt gehörigen Rothen Thurme verzichtet. Auf Anregung des verstorbenen Stadtverordneten Justizrath Fiebiger sind bereits im Jahre 1880 die Besitzverhältnisse bezüglich des erwähnten Wachtlokals im Rothen Thurme nach vorgängiger Untersuchung zwischen den städtischen Behörden und dem Militärfiskus festgestellt und ein Abkommen getroffen worden, durch das die Stadtgemeinde als Eigenthümerin des Wachtlokales anerkannt ist, dieselbe aber die Verpflichtung übernommen hat, falls die Militärverwaltung ihr seit dem Jahre 1817 unbeschränkt ausgeübtes Benutzungsrecht aufgeben sollte, derselben die im Laufe der Zeit behufs baulicher Instandhaltung vom Militärfiskus gemachten Aufwendungen zu erstatten. Das Wachtlokal ist in gutem baulichen Zustande der Stadtgemeinde zu übergeben. Da sich bei der Abnahme herausgestellt, daß sich der Hausschwamm in demselben eingenistet hat, so ist dieser Punkt vorerst zwischen Magistrat und Militärfiskus in beiderseits befriedigender Weise geregelt worden. Die von der Stadtgemeinde zu erstattenden Aufwendungen zur baulichen Unterhaltung des Wachtlokals sind von dem Militärfiskus auf 7145 M. berechnet. Der Magistrat beantragt nun, diese Summe in Gemäßheit des im Jahre 1880 getroffenen Abkommens zu bewilligen und den hierüber entworfenen Vertrag zu genehmigen. Die Finanzkommission beschloß einstimmig, die Magistratsvorlage der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme zu empfehlen. Aus den übrigen Berathungen ist noch zu erwähnen, daß bei Erörterung des Haus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911204042/fragment/page=0001

haltplanentwurfes für die öffentliche Beleuchtung der Magistrat durch Hrn. Bürgermeister Dr Schmidt vertreten wurde. Der Hr. Vorsitzende der Finanzkommission machte dazu die Mittheilung, das Dezernat über die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke sei an Stelle des Hrn. Stadtrath Dr. Schrader, der es bisher geführt, Hrn. Bürgermeister Dr. Schmidt übertragen worden.

— Der Erste kommunale Bezirksverein hält nächsten Dienstag aus Anlaß des 10jährigen Stiftungstages des Vereins in der „Tulpe" eine Festsitzung.

— Der Haus- und Grundbesitzerverein hält am Donnerstag in der „Tulpe" seine Monatsversammlung. In derselben wird u. a. Hr. Rechtsanwalt Schütte einen Vortrag über das neue Einkommensteuergesetz mit besonderer Berücksichtigung der Pflichten der Haus- und Grundbesitzer halten.

— Mit Rücksicht auf eine nächsten Montag stattfindende Konzert-Aufführung von Mozart's „Jupiter"-Sinfonie hat der Spielplan des Stadttheaters, in Bezug auf die dem Andenken dieses Meisters gewidmete Huldigung eine Aenderung erfahren. Danach wird am Sonnabend „Zigaro's Hochzeit" gegeben, am Sonntag nachmittag sodann als Fremdenvorstellung „Die Zauberflöte" und am Dienstag schließt sich eine Neueinstudirung der „Entführung aus dem Serail" an. — Hr. Hofschauspieler August Junkermann, der heute sein erstes Gastspiel giebt, ist für eine zweite Gastrolle verpflichtet worden. Der Künstler wird demgemäß am Sonntag abend noch in einer seiner bekanntesten Leistungen als „Schmied Smit" in „Hanne Nüte" auftreten. Am Montag findet eine Wiederholung des Lustspiels „Tilli" statt.

— Am Sonntag gab unsere Mitbürgerin Frl. Emilie v. Cölln im Römischen Hof zu Berlin den angekündigten zweiten Robert Franz-Abend und versammelte dazu eine zahlreiche Gemeinde von Kunstfreunden. Publikum und Kritik widmen der Künstlerin besonders als Gesangsinterpretin der Franz'schen Weise wärmste Anerkennung. Der Sängerin wird neben Klangschönheit und Tonfülle der Stimme jugendfrische Elastizität und seelische Vertiefung nachgerühmt. Die Sängerin zeigte sich, helfst es in einem der Berichte über die Aufführung, in hohem Grade der Aufgabe gewachsen, den Reichthum der Gefühlswelt zu versinnlichen, der in sechszehn Franz'schen Liedern schlummert und nur von kongenialer Hand berührt zu werden braucht, um sich in ein Heer von klingenden, tönenden Zaubergeistern zu verwandeln, deren Jauchzen und Klagen, Hoffen und Verzagen, Frohlocken und Trauern auch in dem Hörer die Gefühlswelt des Tondichters lebendig machen muß. Möchte, so schließt der Bericht, der Meister, der das traurige Schicksal Beethovens theilt, im alten Halle am schnellsten Schlage des Herzens gemerkt haben, welche Huldigung seinem Genius in der Ferne der Reichshauptstadt eine treue Gemeinde von Verehrern darbrachte!

— Die gestrige „Festversammlung" des „Deutsch-socialen antisemitischen Vereins" im „Prinz Karl" wurde vom Vorsitzenden Hrn. Dr. Ortmann mit der Mittheilung eröffnet, von durchaus glaubwürdiger Seite sei ihm die Nachricht zugegangen, daß Juden viele Einlaßkarten aufgekauft hätten, um die Versammlung zu stören. Er forderte die Herren, welche diese Absicht hätten, auf, lieber vor Ausführung derselben den Saal zu verlassen, da ihre Entfernung sonst etwas unsanfter geschehen und eine Anklage wegen Hausfriedensbruch folgen könnte. Daß nach diesen Worten die Menge ihr Opfer haben wollte, war selbstverständlich und wirklich fand sich noch im Laufe des Abends Gelegenheit zur Bethätigung des praktischen Antisemitismus, indem ein Galeriebesucher, der sich, soviel wir beobachten konnten, vollständig ruhig verhalten hatte, wohl nur seines jüdischen Aeußeren wegen unter dem obligaten „Jude raus!" aus dem Saale geleitet wurde, eine Thatsache, welche der Vorsitzende der versammelten Menge mit den Worten mittheilte: „Der sogenannte Herr ist rausgeführt!" Sodann ergriff Dr. von Schönerer, der bekannte österreichische Antisemitenführer, das Wort zu einem Vortrage über „Die Ziele der Deutschnationalen in der Ostmark." Die von unzähligen „Heil-" und „Hoch-" Rufen unterbrochene Rede war reich mit Citaten aus deutschen Dichtern versehen, dessen einem Hr. von Schönerer seinen Zwecken entsprechend eine kleine Verbesserung angedeihen ließ, indem er sagte: „Nein, eine Grenze hat der Fremden (d. h. Juden) Macht," anstatt „Tyrannenmacht." Im übrigen machte Redner den Eindruck eines von ehrlicher innerer Ueberzeugung getriebenen Mannes schon umdeswillen, weil er als der erste wenigstens von denjenigen Antisemiten, die wir hier hörten, den Haß gegen die Juden neben der Liebe zum Deutschthum als die Triebfeder seines Handelns hinstellte. Auch bereitete er den Erwartungen der vielen, welche in der Hoffnung gekommen waren, von ihm wie von früheren Rednern sog. „pikante" Geschichtchen zu hören, eine merkbare Enttäuschung. In seinen zweistündigen Ausführungen suchte er darzulegen, wie die den Millionen Deutschen in der Ostmark von Slaven, Klerikalen und namentlich Juden, vor allem der lügenhaften verjudeten Presse drohende Gefahr, entnationalisirt und in ihrem wirthschaftlichen Wohlstande vernichtet zu werden, nur durch eine Stärkung des „unverfälschten Deutschthums", durch das praktische Christenthum und die soziale Reform abgewandt werden könne. Ferner führte er unter Eingehen auf persönliche Verhältnisse den Nachweis, daß er dieses Streben als praktischer Politiker bis jetzt allerdings vergeblich zu verwirklichen gesucht habe. Im Anschlusse an seine Rede, welche auch die deutsch-österreichische Verbrüderung in ganz besonderer Weise hervorhob, wurde Hrn. von Schönerer ein großer Lorbeerkranz überreicht, geschmückt mit schwarz-gelber und schwarz-weißrother Schleife und umwunden von einem schwarz-roth-goldenen Bande. Ferner erklärte man sich mit der Absendung eines Begrüßungstelegrammes an den Fürsten Bismarck einverstanden, in welchem die Anwesenden demselben „nach dem begeisternden Vortrage des Hrn. v. Schönerer die Versicherung unverfälschter deutscher Treue und nach wie vor treues Festhalten an dem ihnen von ihm überlassenen Vermächtnisse" geloben. Mit einem Hoch auf den Kaiser und unter Absingen von „Deutschland, Deutschland über alles" wurde die Versammlung geschlossen.

— Der Ornithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen hielt gestern in Kohl's Gastwirthschaft seine Hauptversammlung. U. a. wurde die Wahl der satzungsgemäß vom Vereine zu ernennenden Vorstandsmitglieder zu dem jüngst begründeten Verbande der Geflügelzüchter-Vereine in der Provinz Sachsen und Anhalt vollzogen. Gewählt wurden die Herren Kaufm. L. Stock, stellvertr. Vorsitzender, Kaufm. G. Riegers, Schriftführer, Rentner Ohms, Stellvertreter, Bauamtssekretär Schachtzabel, Kassirer, Stärkefabrikant H. Nebert, Kassirer. Ferner gelangten mehrere von Hrn. R. Metzger in der Sitzung ausgestellte Kollektionen Cochin-Bantam-, Kropf-Bantam- und Silber-Bantam-Hühner, sowie eine von Hrn. Kaufm. Walter ausgestellte Kollektion deutscher Möchen zur Besprechung.

— Der Roller'sche Stenographen-Verein eröffnet nächsten Dienstag (im Altenburger Hof) einen 8 Stunden umfassenden neuen Unterrichtsabschnitt in der Roller'schen Kurzschrift.

— Die zweite christliche Herberge zur Heimath hat in dem jetzt abgeschlossenen ersten Jahre ihres Bestehens stetig an Verkehr zugenommen. Während im Oktober v. J. nur 148 Gäste in 256 Nächten Herberge nahmen, wurden im Januar d. J. schon 542 Gäste in 1099 Nächten gezählt. Vom Tage der Eröffnung bis Ende Sept. beläuft sich die Zahl der eingekehrten Fremden auf 5600, die Zahl der Nachtherbergen auf 8727. Außerdem sind in den letzten sechs Monaten ständig 6 Logisgäste in der Herberge gewesen. Die Zahl der Betten beläuft sich auf 52; durchschnittlich war die Hälfte der Betten in jeder Nacht besetzt. Dabei hat der Verkehr in der ersten christl. Herberge während des letzten Jahres nicht nur nicht abgenommen, sondern ist stärker gewesen als im Jahre vorher.

— Gestern abend entstand in dem Keller des Hausgrundstückes Hallgasse 1, wahrscheinlich infolge Entzündung durch Kohlentöpfe, wie solche zur Erwärmung der Verkäufer auf dem Wochenmarkte gebraucht werden und die nebst anderen Marktgeräthschaften dort eingestellt waren, Feuer. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte längere Zeit angestrengt arbeiten, ehe der Brand gelöscht werden konnte. Das Feuer schweelte nur und entwickelte deshalb starken Rauch, sodaß die Feuerwehr, um an den Herd zu gelangen, die Rauchmasken zur Anwendung bringen mußte. Dieselben bewährten sich dabei sehr gut, indem die Feuerwehrmänner ohne große Anstrengung in dem von dichtem Qualm erfüllten Keller verweilen und arbeiten konnten, wobei leicht brennbare Gegenstände, eine größere Menge Holzböcke, Marktbuden, Körbe 2c. auf die Straße gebracht und die Löscharbeiten fortgesetzt werden konnten. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend, trifft aber die Grundstücksbesitzerin doch hart.

— Am Sonnabend wurde einem Arbeiter in einem Laden in der Bernburgerstraße von einem andern Arbeiter ein Geldtäschchen mit 11 M. Inhalt aus einer Rocktasche gestohlen. Der Bestohlene bemerkte den Diebstahl erst, nachdem der Dieb schon eine Weile weg war. Am Dienstag traf er denselben aber unerwartet in der Wuchererstraße wieder und veranlaßte nunmehr seine Festnahme. Das betr. Geldtäschchen mit einem Theile des gestohlenen Geldes fand sich noch im Besitze des Mannes vor.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im 2. Beiblatte dieser Ausgabe.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 7. Dez., nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten für 1890/91.
2. Erwerb von Land, welches an den Großen Sandberg entfallen ist.
3. Nachbewilligung für Schuttablageplätze.
4. Verzichtleistung auf den Rechtsweg in einer Zwangsenteignungssache.
5. Nachbewilligung zur Beschaffung von Pflastermaterial.
6. Erfüllung einer Verpflichtung gegen den Militärfiskus.
7. Zuschlagserteilung auf Jagdpachtgebote.
8. Petition: Anlegung einer Straße vom Mühlgraben nach der Saale durch das Schaaf'sche Grundstück.
9. Feststetzung einer Straße durch das Schaaf'sche Grundstück am Mühlgraben.
10. Probeweise Anstellungen im städtischen Dienst.
11. Entlastung der Rechnung über den Theater-Erneuerungs-Fonds für 1890/91.
12. Entlastung der Rechnung der Spiegel-Stiftung für 1890/91.
13. Etat der öffentlichen Beleuchtung für 1892/93.
14. Etat der Elementarschulen für 1892/93.
15. Etat der Fortbildungsschule für 1892/93.

Geschlossene Sitzung.

16. Genehmigung zur Anstellung einer Klage.
17. Annahme einer Schenkung.
18. Wahl von Mitgliedern zur Armendirektion und von Armen-Vorstehern.
19. Beschluß über die Gehälter der Magistrats-Mitglieder.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Gneist.

Städtische elektrische Centralen.
XII.
(Schluß.)

Eine große elektrische Centrale kann nun in einer Stadt entweder ganz auf Kosten der Stadt gebaut und im Betrieb erhalten werden, oder Bau und Betrieb werden einer leistungsfähigen Gesellschaft durch einen Vertrag übertragen. Im ersten Falle liegen die Verhältnisse einfach, Gewinn und Verlust treffen dann die Stadt allein; wer an Gewinn glaubt, wird diesen Weg einschlagen. Im zweiten Falle kommt es ganz auf den Vertrag an, der Vertrag bindet zwar meist der Stadt die Hände, sichert ihr aber einen Gewinn. Es ist nun wohl möglich, daß sich die Stadt sehr wenig die Hände bindet und daß sie mehr Vortheil herausschlägt, als ihr beim eigenen Betriebe möglich ist. Die historische Entwicklung dieses Verhältnisses ist nicht ohne Interesse.

Noch vor vier Jahren waren die meisten Städte geneigt, dem Beispiel Berlins zu folgen, welches die Versorgung Berlins mit elektrischem Licht den Berliner Elektrizitätswerken, einer Aktiengesellschaft, übertragen hatte. Schon am 4. Dez. 1884 hatte der Oberbürgermeister Forkenbeck in der Stadtverordneten-Versammlung erklärt: „Es steht fest, daß die elektrische Beleuchtung, welche von Centralstationen aus betrieben wird, ein finanziell sehr gewagtes Unternehmen ist und daß es sich darum nicht empfiehlt, die Steuern der Kommune dabei zu engagieren." Und am 12. Jan. 1888 sagte derselbe Herr am gleichen Orte: „Der im Jahre 1884 mit der Aktiengesellschaft „Berliner Elektrizitätswerke" abgeschlossene Vertrag sei für die Stadt ein finanziell so günstiger, wie ihn keine Stadt auf dem Kontinente habe." Ebenso erklärte am 12. Juni 1888 in Frankfurt a. M. in einer Stadtverordneten-Versammlung der damalige Oberbürgermeister Miquel, der jetzige Finanzminister: „Es empfiehlt sich zwar der städtische Betrieb im allgemeinen für solche Einrichtungen, welche den Stempel des Monopols tragen, aber beim elektrischen Licht ist es noch nicht sicher, ob nicht neben der Centralstelle auch Einzelbetriebe möglich seien. Deshalb sei es gewagt, jetzt schon viel städtisches Geld in ein solches Unternehmen zu stecken." — Für sofortigen städtischen Betrieb sprach sich damals niemand aus.

So lagen die Dinge damals noch in anderen Städten. Als man aber nun daran ging, über wirkliche Verträge Verhandlungen zu eröffnen, da wurden den Städten von den großen Fabriken fast wie auf Verabredung so ungünstige Bedingungen angeboten, die Städte sollten sich auf so lange die Hände binden, der Vortheil sollte so vorwiegend auf die Seite der Unternehmer fallen, daß man sich überall entschloß, lieber selbst auf eigene Kosten zu bauen, als solche Verträge abzuschließen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Wendung von den Fabriken beabsichtigt wurde. Baut die Stadt auf eigene Kosten, so ist das Geschäft für die Fabrik ein einfacheres: Der Gewinn läßt sich leicht übersehen, er geht sicher ein, die eigenen Kapitalien werden besser zusammengehalten und können sofort zu neuen Unternehmungen verwandt werden. Nur für die Städte war die Sache weniger einfach. Die Auswahl des Systems, die Auswahl des besten Entwurfs aus den vielen eingeforderten war schwierig, es mußte auch die Sorge drücken, ob der gehoffte Erfolg zu erwarten stehe. Die Angelegenheit kam bei vielen Städten in's Stocken und hat sich bei vielen in den letzten drei Jahren nicht weiter entwickelt.

Da trat vor etwa zwei Jahren ein Vertrag in's Leben, welchen der frühere Oberbürgermeister Adickes von Altona zwischen der Stadt Altona und der Firma Schuckert & Co. in Nürnberg abgeschlossen hatte, das wahre Ideal eines solchen Vertrages, der alles enthält, was die Stadt nur für sich wünschen kann. Die Stadt bindet sich nach keiner Seite hin die Hände. Sie kann selbst, wenn sie will, ein eigenes Elektrizitätswerk bauen, sie erhält von den Unternehmern für die Benutzung der Straßen je nach der Ausbreitung des Werks 6 bis 10 Proz. der Roheinnahme und dann von der Reineinnahme, so weit sie 6 Proz. der Verzinsung überschreitet, noch 25 Proz. Die Stadt behält fortwährend Einsicht und Einfluß in den Gang der Verwaltung und die Führung der Bücher, hat das Recht von fünf zu fünf Jahren das Werk anzukaufen und zwar nicht auf Grund dann erst anzustellender Verhandlungen oder nach einem Tagwerth, sondern nach dem Buchwerth, und der muß jährlich um mindestens fünf Prozent abgeschrieben werden; nach 35 Jahren aber geht das ganze Werk, von dem die Stadt bis dahin nur Einnahmen gehabt hat, unentgeltlich in den Besitz der Stadt über. Das ist ein Werk wahrer Verwaltungsweisheit.

Nun kommt aber die Klugheit und sagt: Einen solchen Vertrag kann die Fabrik nicht bieten, wenn sie nicht hofft noch viel mehr zu gewinnen, und dieses Mehr wollen wir selbst verdienen. Nun ist es aber nicht wahr, daß eine Stadt auf eigene Rechnung ebenso billig baut und verwaltet als eine Fabrik. Eine Stadt baut — und die Fabrik hilft gern dazu — umständlich, möglichst großartig, ihre Verwaltung ist schwerfällig; dagegen baut und verwaltet eine Fabrik unter sorgfältigster Benutzung aller Umstände. So war die ältere von Ferranti angelegte Wechselstromanlage in London sehr einfach eingerichtet. Die Dampfkesselanlage war theilweise unter den öffentlichen Straßen angebracht, die Dampf- und die Dynamomaschinen befanden sich in einem kaum zugänglichen Kellerloche, der Mesraum über dem Kesselhause hatte eine Temperatur von 66 °C, die Kabel für den hochgespannten Strom waren über die Dächer geführt. Und in Berlin, wenn man die Centrale in der Mauerstraße besucht, so geht man zuvor durch ein Vorderhaus und merkt dort nichts von Elektrizität. Auf dem Hofe steht ein einfaches Gebäude, in demselben steigt man zuerst einige Stufen abwärts und findet dort in einem halb kellerartigen Raume die Dampf- und Dynamomaschinen und die Schaltvorrichtung. Um zu den Kesseln zu kommen, muß man eine Treppe hinaufsteigen. — Dagegen im städtischen Elektrizitätswerk in Hannover zeigt sich ein großes auffallendes Gebäude, aus drei Flügeln bestehend, im ersten Flügel befindet sich der Dampfkessel, im zweiten sind die Dampf- und Dynamomaschinen, im dritten die Accumulatoren. So muß man es machen, wenn man mit so wenig Gewinn als möglich arbeiten will.

Es häufen sich immerfort die Beispiele der Städte, die auf elektrischem Gebiete mit Verlust arbeiten; erst vor Tagen wurde eine Reihe kleinerer böhmischer Städte genannt, die doch sonst unter weniger ungünstigen Verhältnissen elektrische Centralen errichten können, die aber dennoch dasselbe Schicksal wie die oben genannten größeren Städte gehabt haben. Es werden aber die Menschen nicht aussterben, welche durch fremden Schaden nicht klug werden wollen.

Vestigia terrent.

S.....r.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle.
Sitzung vom 3. Dezember.

Nachdem vom Vorsitzenden Hrn. Prof. Dr. Luedecke nochmals darauf hingewiesen worden ist, daß der nächste öffentliche Vortrag des Vereins Mittwoch den 9. Dez. 6 Uhr in der „Stadt Hamburg" stattfindet, wurden verschiedene geschäftliche Mittheilungen erledigt, worauf Hr. Landes-Oekonomie-Rath v. Rathusius über Ei- und Haarbildung sprach. An diesen Vortrag schloß sich eine längere Erörterung, an welcher sich Hr. Dr. Riehm und Hr. Oberst v. Borries betheiligten. Hierauf sprach Hr. Prof. Dr. Luedecke über Schmelzpunktbestimmungen nach der Methode des Hrn. Joly. Auf einen durch 2 Grove'sche Elemente glühend gemachten Platinstreifen werden die äußerst fein gepulverten Minerale aufgetragen und durch ein Mikroskop mit Objektiv mit weiter Brennweite beobachtet. Die Ausdehnung des Platinstreifens wird sodann mit einer Mikrometerschraube-Spiegelvorrichtung und Galvanometer genau bis auf 1,5 °C gemessen und durch Vergleichung mit schon bekannten Schmelzpunkten anderer Körper genauestens verglichen. Er fand auf diese Weise, daß 1. Antimonglanz bei 525 °C, 2. Natrolith bei 965 °C, 3. Almandin bei 1265 °C, 4. Albitolith bei 1296 °C, 5. Orthoklas bei 1175, 6. Bronzit bei 1300 und 7. Quarz bei 1430 °C schmelzen. Diese Mineralien bilden bekanntlich die Schmelztabelle von v. Kybell; es ist also hiermit konstatirt, daß der Orthoklas hier an falscher Stelle eingefügt ist. Am Quarz beobachtete er, daß hier ein Schmelzprodukt entsteht, welches nicht auf das polarisirte Licht einwirke — also wahrscheinlich ein Quarzglas, welches man noch nicht kennt. Oligoklas schmolz bei 1200 °C, Labrador bei 1230 °C. Autor hat außerdem eine Fülle interessanter Beobachtungen über die Art des Schmelzens mitgetheilt.

Zum Schluß sprach Hr. Privatdocent Dr. Erdmann über die Bestimmung der Molekülgröße bei den Metallen nach der Methode von Raoult.

Schluß der Sitzung 10½ Uhr. Nächste Sitzung am 14. Dez. 8½ Uhr in „Stadt Hamburg". Gäste stets willkommen.

Universitäts-Nachrichten.

Berlin. [Eig. Mitth.] Am 15. Okt. hat der Kultusminister eine Verfügung erlassen, welche für die Bibliotheken der einzelnen Universitäts-Institute und deren Beziehungen zu den Universitätsbibliotheken von einschneidender, aber voraussichtlich höchst nutbringender Bedeutung ist. Es handelt sich zunächst um eine Umwandlung der Bibliotheken der Universitätsanstalten (Seminare, Institute, Laboratorien, Kliniken, Polikliniken, Museen, Sammlungen, Apparate usw.) in Präsenzbibliotheken, d. h. die zu denselben gehörigen Bücher sind beständig in den Anstaltsräumen zu belassen und dürfen insbesondere auch nicht ausgeliehen werden. Ferner soll eine vollständige Centralisirung der in den verschiedenen Universitätsanstalten zerstreuten Büchersammlungen herbeigeführt werden, jedoch in der Weise, daß die Sammlungen selbst an Ort und Stelle sowie unter der bisherigen Leitung verbleiben, die Kataloge aber von den Beamten der Universitätsbibliotheken nach einheitlichen Prinzipien in zwei Exemplaren neu angefertigt werden und ein Exemplar derselben auf der Universitätsbibliothek aufgestellt wird. Auf diese Weise wird das zeitraubende Hin- und Herlaufen zwischen den Universitäten vermieden und die Möglichkeit geschaffen werden, daß man sich an einer einzigen Centralstelle die Gewißheit verschaffen kann, ob und wo ein Buch in den wissenschaftlichen Instituten vorhanden ist. Da der Gesammtkatalog der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht wird, so dürfte jener Erlaß nicht nur den Universitätsangehörigen, sondern auch weiteren Kreisen zugute kommen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Das Kaiserpaar, so theilt man uns aus Berlin mit, hat in Rom äußerst werthvolle Ankäufe an kostbaren Marmorsachen, Bronzen und Oelgemälden gemacht, welche in diesen Tagen in Berlin angekommen sind. Zur Ueberwachung dieser Luxusgegenstände war der Geh. Regierungs-Rath Miesner vom Civilkabinet des Kaisers nach Rom gesandt.

— Ein Theil des Archives der Familie Borghese, in dem bekanntlich so wichtige Funde über die Geschichte der Päpste von Avignon gemacht wurden, wäre nach einer Meldung der „Pol. Korr." behufs in den Besitz der deutschen Regierung gekommen. Die Familie Borghese hatte zuerst den italienischen Regierung Anerbietungen gemacht und sich, nachdem letztere ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911204042/fragment/page=0002

gelehnt hatte, an die deutsche Regierung gewendet. Diese nahm das Anerbieten sofort an, und es war schon fast zur Unterzeichnung des betreffenden Kaufvertrages gekommen, als der Vatikan, der von der Sache Wind bekam, noch in letzter Stunde als Bewerber auftrat und thatsächlich, für den Preis von 250,000 Francs, in den Besitz jenes Archives gelangte. — Ueber das Schicksal der Galerien Borghese und Sciarra in Rom verlautet noch nichts Bestimmtes, doch scheint es, daß das Drängen der Gläubiger die Entscheidung wesentlich näher gerückt hat. Außerdem sollen Angebote vom Auslande — von einem Mitgliede der Familie Rothschild sind für ein einziges Bild der Sammlung, allerdings eines der schönsten, 6 Millionen Francs geboten worden — die Verathungen der von der italienischen Regierung eingesetzten Kunstkommission mehr in Fluß gebracht haben, wenn auch Entschlüsse noch nicht zu verzeichnen sind. Auf der einen Seite stehen in dieser Kommission die römischen Künstler, die alle Werke der Sammlung für herrliche Originale erklären und sie um jeden Preis ihrem Vaterlande erhalten wollen — wohrlich, das wissen sie allerdings selbst nicht, denn an der Hauptsache, dem Wiele, fehlt es ja bekanntlich. Auf der anderen Seite befinden sich die nüchternen, praktischen Vertreter der Regierung, die der modernen Kritik folgend, nur einiges für Original halten und nur die Perlen der Sammlungen zu retten bereit sind. So haben sie den Vorschlag gemacht, von der Sammlung Sciarra etwa zwei Dutzend Gemälde auszuwählen, darunter den berühmten Violinspieler Rafaels, und diese für den Preis von 250,000 Lire — nach ihrer Schätzung — zu erwerben. Wie hoch würde aber die Summe bei der Galerie Borghese sich stellen? Da würde wohl das Zehnfache nicht reichen und wo soll die Regierung das hernehmen? Am nächsten liegt der Gedanke der Uebernahme der Galerie durch den jüngeren Bruder des Fürsten Borghese den Prinzipe Torlonia, dem seine Gattin mit ihrem Namen ein Vermögen von vielen Millionen zugebracht hat; aber auch hier ist eine große Schwierigkeit zu überwinden: wohlweislich hat der alte Torlonia seinem Schwiegersohn die Verfügung über das Vermögen entzogen. Doch ließe sich diese Beschränkung vielleicht durch ein Gesetz beseitigen; beim Parlament und Senat dürfte die Regierung gewiß auf das bereitwilligste Entgegenkommen rechnen.

— Ueber eine sehr bemerkenswerthe Entscheidung des Generalstaatsanwalts von Newyork, die besonders in ärztlichen Kreisen Aufsehen machen wird, berichtet das dortige „Medicinische Journal". Es sollen nämlich fortan Aerzte, welche ein ausländisches Doktordiplom besitzen, nur nach einem vor der Prüfungskommission des Staates Newyork abgelegten Examen zur ärztlichen Praxis innerhalb des genannten Gebietes zugelassen werden.

— Wie bereits unter Fernsprechnachrichten mitgetheilt, stürzte der Erzgießer Hermann Howald, (nicht Howard, wie irrthümlich angegeben war) der Besitzer einer berühmten Eisengießerei in Braunschweig, in seinem Atelier vom Gerüst und verstarb nach wenigen Stunden.

Gerichtsverhandlungen.

Bielefeld, 2. Dez. Gestern kam vor der hiesigen Strafkammer jenes entsetzliche Eisenbahnunglück bei Kirchlengern vom 22. Mai d. J. zur Verhandlung, dem bekanntlich die Gesellschaft des Cirkus Carré zum Opfer fiel. Angeklagt waren wegen Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten 1. der Stations-Aufseher Heinrich Lange aus Kirchlengern; 2. der Lokomotivführer August Bünemann aus Hameln und 3. der Stationsdiätar Heinrich Grundmann aus Löhne. Der erste Angeklagte soll an dem Unglück die Schuld tragen, weil er, den bestehenden Vorschriften zuwider, beiden Zügen zugleich das Einfahrtssignal gegeben, der zweite Angeklagte, weil er über den Distanzpfahl hinausgefahren ist, der dritte Angeklagte, weil er es unterlassen hatte, den zweiten Angeklagten darüber zu unterrichten, daß dieß Kreuzung in Kirchlengern stattfinden werde. Lange gab zu, daß er beiden Zügen das Einfahrtssignal gegeben habe. Er habe jedoch an dem Tage nicht gewußt wohin, denn er sei Stationsaufseher, Güterexpedient, Telegraphist, Billetur, alles in einer Person gewesen. Auf die Nachricht von dem gleichzeitigen Einlaufen beider Züge habe er durch einen Stationsarbeiter das Haltesignal geben lassen; allerdings sei dies nicht mit der vorgeschriebenen rothen Fahne geschehen, denn eine rothe Fahne habe auf der Station nicht existirt. Der zweite Angeklagte Bünemann gab zu, über den Distanzpfahl hinausgefahren zu sein, behauptete aber, zunächst am Vorsignal 600 Meter vor dem Signalmast) wie auch am Einfahrtssignal die Carpenterbremse in Funktion gesetzt zu haben; er sei deshalb so langsam in den Bahnhof eingefahren, daß er in der Mitte des Bahnhofs die Bremse wieder lösen mußte. Der dritte Angeklagte wendete ein, daß nach den bestehenden Vorschriften für das Zugpersonal nur dann seitens des Stationsbeamten auf eine Kreuzung aufmerksam gemacht werden müsse, wenn es sich um außerfahrplanmäßige Züge handele. Außerdem sei ihm, wie sich auch thatsächlich herausstellte, mehr verlangt worden, als man von einem normalen Menschen verlangen könne. Die Zeugen widersprachen einander in vielen Punkten. Ebenso gingen die Gutachten der Sachverständigen auseinander. Der Regierungs- und Baurath Marx-Hannover war der Meinung, daß das Unglück hätte vermieden werden können, wenn die Angeklagten auf ihrem Posten gewesen wären; dagegen behauptete Herr Regierungs- und Gewerberath Eckert-Stettin, daß das Unglück hauptsächlich auf die mangelhaften Einrichtungen des Bahnhofs, in zweiter Linie auf das Nichtbeachten der Haltungssignale zurückzuführen sei. Der Gerichtshof hielt die Angeklagten Lange und Bünemann für überführt und verurtheilte ersteren zu einem Jahre, letzteren zu sechs Monaten Gefängniß. Grundmann wurde freigesprochen.

Provinzial-Nachrichten.

— Der Kaiser hat für den Sitzungssaal im Regierungsgebäude zu Erfurt sein Bild sowie das des Kaisers Friedrich überweisen lassen. Ebenso hat der Monarch dem Regierungspräsidenten v. Brauchitsch sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht.

— Dem Thierarzt Konstantin Voigt zu Wiehe ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Cochem, die kommissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Cochem übertragen.

Jena, 3. Dez. (Eig. Mitth.). Einem Thüringer Volksschullehrer, dem Kantor Sterzing zu Großfurra im Fürstenthum Sondershausen, ist eine hohe Auszeichnung zutheil geworden, indem er von der Societé d' Etudes scientifiques de l'Aude zu Carcasonne in Frankreich einstimmig zum korrespondirenden Mitglied ernannt worden ist. Sterzing ist ein gediegener Kenner der Flora Nordthüringens und steht mit bedeutenden Botanikern in Verbindung.

— Das für Dessau bestimmte Kaiser Wilhelm-Denkmal ist nunmehr von dem damit beauftragten berliner Bildhauer Alexander Tondeur im Modell fertiggestellt und soll demnächst in der Bildgießerei von Martin Wilking in Bronce gegossen werden. Die Statue ist von großer Wirkung. Haltung und Ausdruck geben in großer Natürlichkeit jenes Gemisch von hoheitsvoller Würde und Schlichtheit wieder, welche einen Charakterzug des verewigten Herrschers bildeten. Derselbe ist stehend in voller Kraft des Greisenalters, den Marschallstab in der Rechten, in großer Generalsuniform dargestellt. Am Donnerstag besuchte Prinz Aribert von Anhalt mit seiner Gemahlin das Atelier des Bildhauers und nahm daselbst das Standbild des Kaisers in Augenschein.

— Ueber den Brand eines Bahnpostwaggons auf der Strecke Apolda-Suza veröffentlicht das königliche Eisenbahn-Betriebsamt folgende amtliche Mittheilung: Der Brand ist nicht infolge einer Gas-Explosion, sondern dadurch entstanden, daß ein größeres Packet mit Umhüllung von Pappe, das in unmittelbarer Nähe einer Gaslampe gelagert war, hierbei beren Metall-Ueberdeckung berührt hat und nach und nach bis zum Entzünden erhitzt worden ist. Da der Zug mit Carpenter-Bremseinrichtung versehen war, hat eine Mitführung von Nothleinen nicht stattgefunden. Vom Ausbruch des Brandes bis zum Halten des Zuges sind nach Angabe der betheiligten Beamten höchstens 2 Minuten verstrichen. Die Beamten sind nach Oeffnung der Thür beim Näherrücken der Gefahr vom Zuge abgesprungen. Der eine Beamte hat dabei beide Arme gebrochen, der andere leichtere Verletzungen am Kopf und einer Hand erlitten. Die Verletzten sind nach Anlegung von Nothverbänden seitens des Bahnarztes und nachdem letzterer sie für transportabel erklärt, nach ihrem Stationsort Berlin überführt worden.

Vermischtes.

Die Versöhnung zwischen dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich und dem jetzt verstorbenen Erzherzog Heinrich hat sich, wie ein „Eingeweihter" im Pester Lloyd erzählt, in den Räumen der königlichen Burg zu Ofen vollzogen. Nicht nur die Heirath des Erzherzogs an sich, mehr noch einige diese begleitende Umstände hatten die Ungnade des Monarchen veranlaßt. Den Regungen seines Herzens folgend, hatte der Kaiser dem Erzherzog verziehen und ihn zu einer Audienz an das kaiserliche Hoflager nach Budapest beschieden. Unmittelbar nach dieser Audienz fuhr Erzherzog Heinrich zu dem ihm seit langen Jahren befreundeten Grafen Hyun, der damals kommandirender General von Ungarn war. Mit thränenüberströmtem Antlitz fiel der Erzherzog dem Grafen an die Brust, ein krampfhaftes Schluchzen durchzitterte die imposante Gestalt des Prinzen, und es dauerte geraume Zeit bis ihn der durch diese Scene tief gerührte Graf so weit beruhigt hatte, daß der Erzherzog Folgendes berichten konnte: Die Verzeihung meines allergnädigsten Herrn und Kaisers hat mich namenlos beglückt, aber doch war mir der heutige Gang zur Burg der schwerste meines Lebens. Ich hatte meinen kaiserlichen Herrn gekränkt, seinem väterlichen Herzen weh gethan — dieses Bewußtsein drückte mich unsagbar und es bangte mir, vor des Kaisers Antlitz zu treten. Ich mußte ernster Worte gewärtig sein! Denken Sie sich nun die Stimmung, mit der ich die Säle der Burg betrat. Noch einmal wiederholte ich mir die Worte, mit denen ich Sr. Majestät für die zu Theil gewordene Verzeihung danken wollte, aber schon öffnen sich die Thüren und ich sehe meinen kaiserlichen Herrn, dessen Anblick ich so lange entbehren mußte, mit fest, aber liebevoll auf mich gerichteten Augen mir entgegenschreiten. Da vergaß ich die wohlgefügte Rede; ich beugte mich, um die Hände meines kaiserlichen Herrn zu küssen, aber schon umarmte mich der Kaiser und drückte mich an sich. Ach! ich war keines Wortes fähig! Diesen Empfang hatte ich nicht verdient; auf Alles — Alles, nur auf solche Gnade war ich nicht gefaßt! Und nochmals drückte mich der Kaiser an seine Brust und sagte mir, der ich in heiße Thränen ausgebrochen war: „Nun ist Alles — Alles gut — Alles ist verziehen!" Ich fand noch immer keine Worte; mehr noch als das Glück dieser gnadenvollen Stunde durchbebte mich schmerzvoll das Gefühl, daß ich solch ein väterliches Herz gekränkt hatte. — Ich glaube, ich habe nicht mehr gesprochen als die Worte: „Verzeihung — Dank — tausend Dank!" Mein kaiserlicher Herr entließ mich mit der gnädigen Verheißung, er werde mich vor meiner Rückreise noch sehen. — Ach! ich kann nur wie Medina Sidonia sagen: „Wir ist er ein Gott gewesen!" Jetzt erst kann und werde ich mich meines häuslichen Glückes erfreuen!

Auf gerichtliche Scheidung klagt vor dem Londoner Ehescheidungsgerichtshof die Lady Russel gegen ihren Gemahl Earl Russel. Der Grund ist angebliche Grausamkeit des Gatten. In der Klage heißt es, Earl Russel habe die Lady nicht nur mißhandelt, sondern ihr sogar gedroht, sie todtzuschießen. Einmal mußte sie bis 2 oder 3 Uhr morgens aufbleiben, während der Earl Rechnungen durchsah. Die Titel, die er seiner Gattin gab, waren nicht gerade schmeichelhafter Art. Er nannte sie ein unnützes ungebildetes Frauenzimmer, einen undankbaren Teufel. Der Beklagte stellt die ihm zur Last gelegte Grausamkeit entschieden in Abrede. Die beiden ersten Advokaten Englands stehen sich bei dem Prozesse gegenüber. Der Vertreter der Gräfin ist der Generalanwalt Sir Edward Clarke, während Sir Charles Russel die Vertheidigung seines Namensvetters übernommen hat. Earl Russel ist erst 27 Jahre alt. Seine Erziehung erhielt er in Winchester und Oxford. Auf der letztgenannten Universität erklärte er sich für einen Buddhisten. Auch durch sonstige Absonderlichkeiten that er sich hervor. Die Gräfin ist eine Tochter des verstorbenen Sir Claud Scott und gleich ihrem Gatten noch sehr jung. Ihr Gefährt, welches sie selbst mit kundiger Hand lenkt, ist in London allgemein bekannt, nicht minder aber ihr ausgesprochener Wohlthätigkeitssinn. Die Ehe besteht noch nicht 2 Jahre.

Eine neue Druckluft-Centrale Popp wurde am Donnerstag in Paris am Quai de la Care festlich eröffnet. Die Maschinen von 6000 Pferdekraft fungiren sehr gut.

Ueberfall. In Herßen (Reg.-Bez. Münster) wurde der diensthabende Beamte der Haltestelle, ein etwa 65 Jahre alter Mann, in der Nacht vom 29. zum 30. Nov. von zwei Strolchen, welche es auf die Kasse, in der sich 190 M. befanden, abgesehen hatten, überfallen und durch Stiche und Schüsse schwer verletzt. Der Ueberfallene ist bewußtlos in das Krankenhaus nach Ahlen gebracht worden. Er soll sich heldenmüthig vertheidigt haben, sodaß den Strolchen nichts in die Hände gefallen ist. Die Uebelthäter sind entkommen.

Wo steckt Athanas? Ein Mitglied der Bande des Athanas, namens Ibrahim Behliwan, welcher an dem Ueberfall des Orientzuges bei Tscherkeßköi theilgenommen, hat sich freiwillig den ottomanischen Behörden gestellt und es wurde ihm eine Stelle als Feldhüter in Nodosto zugewiesen. Man hofft von ihm wichtige Angaben über die Bande, sowie über die Hehler derselben zu erhalten.

Personalnachricht. Der Ober-Bau- und Geh. Regierungs-Rath Brandhoff, Mitglied der Eisenbahndirektion Elberfeld ist am Donnerstag plötzlich gestorben.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

London, 4. Dez. [Eig. Telegr.] Nach Meldungen aus New-York hat die gebesserte Lage der amerikanischen Eisenbahnen dieselben zu umfangreichen Schienenbestellungen veranlasst, so dass die Schienenwerke für den ganzen Winter volle Beschäftigung haben sollen. Auf der Basis von 30 Dollars per Tonne sind bereits sehr umfangreiche Bestellungen gemacht.

London, 4. Dez. [Eig. Telegr.] Nachrichten aus Melbourne zufolge hat auch die dortige Metropolitanbank ihre Zahlungen eingestellt. Die Depositen betragen 835,000 Lstrl. Es werden Anstrengungen gemacht, um einen Sturm der Depositäre auf verschiedene Geldinstitute in Melbourne abzuwenden.

Wien, 4. Dez. [Eig. Telegr.] Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn. Die Einnahmen im Monat November betrugen 2,884,187 Gulden, plus 8771 Gulden.

— Tarnowitzer Hütte. Der Aufsichtsrath beschloss, den Walzwerkverband dringend zu ersuchen, die Tarnowitzer Werke aus den bestehenden Verpflichtungen für Roheisen-Lieferungen herauszulassen, da die Gesellschaft mit Schaden produzire und diese Einbussen ferner nicht zu tragen vermöge. Falls der Verband dem Ansuchen nicht stattgiebt, werden Repressalien in Aussicht gestellt.

— Die General-Versammlung der Berliner Immobilien Aktien-Gesellschaft beschloss einstimmig die Liquidation. Bezüglich der Modalitäten derselben war die Versammlung nicht beschlussfähig, da nur 160 Aktien (statt 2400) vertreten waren. Der Aufsichtsrath wurde ermächtigt, eine neue Versammlung einzuberufen. Mitgetheilt wurde, die Grundstücke seien alle gut verkauft, die Stadt übernimmt die Privatstrasse; die Hypotheken seien gut verkäuflich.

— Savona-Werk. Die Gläubiger der Savonaer Stahlwerke sind zu einer Versammlung am 12. Dez. eingeladen, in welcher der Bericht über die jetzt abgeschlossenen Verkaufsverhandlungen des Unternehmens erstattet und die Zustimmung derselben zu dem getroffenen Abkommen eingeholt werden soll.

— Weitere Dividendenschätzungen. Norddeutsche Eisswerke 2½ Proz. (1890 3½ Proz.), Birkenwerder 2½ Proz (1890 2½ Proz.), Anhalt-Dessauische Landesbank 8 Proz (1890 8½ Proz.), Mecklenburgische Hypothekenbank 6 Proz (wie im Vorjahre), Dessauer Gasgesellschaft 10 Proz., Reichsbank wenig über 7 Proz., Frankfurter Bank 6½ Proz., Bank für Süddeutschland 4½ Proz., Frankfurter Hypothekenbank 6½ Proz., Effektenbank 4 Proz. bei theilweiser Verwendung der Gewinnrücklage, Vereinsbank 5 Proz., Zellstoff-Fabrik Waldhof mindestens 10 Proz., Westeregeln 0, Westdeutsche Jutefabrik über 5 Proz., Grazer Tramway 6 Proz., Spinnerei Hohemark 0, Internationale Bau- und Eisenbahnbau-Ges. 10 Proz. Grosse rheinische Aktienspinnereien, darunter die Kölnische und die Gladbacher Baumwoll-Spinnerei und Weberei, werden für das abgelaufene Rechnungsjahr dem Vernehmen nach keine Dividende zahlen. Die Ursache dafür ist der stete Rückgang der Preise für die Erzeugnisse und die Beschränkung des Absatzes. Für das nächste Jahr sind die Aussichten nicht besser. Die Flachs-Spinnerei liefert befriedigende Ergebnisse. Mit dem Seiden- und Halbseidengewebe sieht es traurig aus. Eine grosse niederrheinische Fabrik beschäftigt die Hälfte der bisherigen Arbeiter nur dreivierteil Tag.

— Zahlungseinstellungen. Die Waldkircher Gewerbebank, Aktiengesellschaft, ist in Konkurs gerathen. Die Ueberschuldung beträgt 320,000 M., herrührend aus Differenzgeschäften. Bei dem Vorschussverein in Blumberg hat sich ein Fehlbetrag von 170,000 M herausgestellt.

Buenos-Aires, 3. Dez. (Telegr.) Goldagio 271,00.

Antworten auf Zuschriften.

A. S., Halle. 4½prozent. Stockholms Interkings Garanti Aktiebolags 1885 werden weder an der Berliner noch an der Hamburger Börse notirt. Der Kurs dieses schwedischen Papiers dürfte durch Vermittelung eines Bankhauses in Hamburg zu erfahren sein. Die Aktien der St. Louis South Western Bonds wurden zuletzt an der Berliner Börse wie folgt notirt: Ser. I. 62,20 G., Ser. II. 28 G. Das Papier in unseren Kurszettel aufzunehmen, erscheint nicht zweckmässig.

Halle, 3. Dez. (Mehlbörse.) Preise für netto 100 kg. Kaiser-Auszug 37,00 M., Weizenmehl 00 35,50 M., Weizenmehl 0 34,50 M., Roggenmehl 0 26,50 M., Roggenmehl 0/1 35,50 M., Futtermehl 20,00 M., Roggenkleie 15,50 M., Weizenkleie f. 13,00 M., Weizenschale 12,75 M., Haidemehl 35,50 M.

Der Vorstand des Mehlbörsenvereins.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Advent, den 6. Dez., predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Archidiak. Pfanne. Nach der Predigt allgem. Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Sup. D. Förster. Nachm. 3 Uhr Versammlung konfirmirter Töchter im Konfirmandenzimmer bei demselben. Abends 6 Uhr Diak. Grünesisen. — **Kapelle des Nord-Friedhofs:** Nachm. 2 Uhr Kandidat Hampt. — **Gertraudenkapelle:** Montag vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Sup. D. Förster. — **St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Oberdiak. Wächtler. Nach der Predigt allgem. Beichte und Abendmahlsfeier Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Kand. Neibholdt. Nachm. 3½ Uhr Versammlung konfirmirter Töchter, Martinsberg 14, Oberdiak. Wächtler. Abends 6 Uhr Kand. Neibholdt. — **Schmiedestraße 17:** Nachm. 5 Uhr Hilfspreddiger Fahmer. — **Diemitz:** Vorm. 9½ Uhr Kand. Neibholdt. — **St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Diak. Nieschmann. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl Oberpred. Savan. Nachm. 1¾ Uhr Kindergottesdienst Diak. Nieschmann. Abends 6 Uhr Oberpred. Savan. — **Hospitalkirche:** Vorm. 8¾ Uhr Diak. Nieschmann. — **Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Hilfspred. Müller. Donnerstag abends 6 Uhr Stiftungsfest des Studentischen Gustav Adolf-Vereins. — **Diakonissenhaus:** Vorm. 10 Uhr Pastor Jordan. — **Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Vikar Witte. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Hilfsprediger Hecker. Mittwoch vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Pastor Knuth. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde Vikar Witte. — **Im städtischen Siechenhause:** Vorm. 9 Uhr Hilfspred. Hecker. — **Domkirche:** Sonnabend abend 6 Uhr Vorbereitung Dompred. Alberts. Sonntag vorm. 10 Uhr Konsist.-Rath Goebel. Nach der Predigt Kommunion. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Dompred. Alberts. Abends 6 Uhr Dompred. Beelitz. — **Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Militärgottesdienst, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. Dienstag, am Feste Mariä Empfängniß, morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Homilie, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht. — **St. Norbertkirche** in Giebichenstein: Vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. Dienstag, Fest Mariä Empfängniß, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht. — **Apostolische Kapelle,** Jakobstraße 4: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Homilie. Nachm. 3 Uhr Predigt, 4 Uhr liturgischer Gottesdienst, 5 Uhr Evangelisten-Predigt. — **Baptisten-Gemeinde,** Giebichenstein, Trifftstraße 19: Vorm. 9½ und nachm. 3½ Uhr Predigt. Nachm. 2—3 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Halle, Dynamostraße 19: Vorm. 9½ Uhr und abends 8 Uhr Gottesdienst. Nachm. ½2 bis ½3 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abends 8 Uhr Gottesdienst. Sonntag abends 6 Uhr Vereinsstunde des Jünglings- und Männer- sowie des Jungfrauen-Vereins Trifftstraße 19. Freier Zutritt für jedermann.

Giebichenstein: Vorm. 10 Uhr-Sup. Bethge. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Lessing. Abends 6 Uhr Derselbe. Amtswoche: Sup. Bethge. Abends von 7 bis 9 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Versammlung in der Schule neben dem Amtshause. Abends 7½—10 Uhr Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins im Vereinszimmer Brunnenstraße 4. Mittwoch vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Sup. Bethge. (Die Kirche ist geheizt.)

Die **Konfirmandenstunden** werden nächsten Montag und Dienstag, den 7. und 8. Dez., wieder ihren Anfang nehmen.

D. Förster.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, vorm. 8¾ Uhr.

Mein grosser
Weihnachts-Ausverkauf
dauert ununterbrochen bis zum 24. December.
Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
J. Lewin,
Halle, Saale,
Geschäftshaus für Manufactur- und Mode-Waaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911204042/fragment/page=0003

S. Weiss.

Geschäftshaus für Herrenmoden.

Wegen vorgerückter Saison bedeutend ermäßigte Preise.

Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche großen Vorräthe in hochfeinster Herren-Confection zu bedeutend ermäßigten Preisen offerirt.

Wegen vorgerückter Saison bedeutend ermäßigte Preise.

Winter-Paletots
in Escimo, Cheviot, Cheviot-Diagonal, Floconee, Montagnac in saubersten Ausführung
von 10,50 Mark bis 45 Mark.

Winter-Paletots
in Schuwaloffs, Ulster, Havelock, in neuesten Stoffen
von 20 Mark bis 54 Mark.

Hohenzollern-Mäntel
Kaiser-Mäntel,
Havelocks,
Jagd- u. Hausjoppen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Schlafröcke
in unübertroffener Auswahl in allen nur denkbaren Stoffen
von 10 bis 45 Mark.

Jacket- und Rock-Anzüge
von 18 Mark bis 40 Mark.

Kammgarn-Anzüge,
Cheviot-Anzüge,
1- und 2reihig,
von 25 Mark an.

Knaben-Paletots,
Knaben-Anzüge
in Stoff, Plüsch, Sammet, Tricot
von 3,50 Mark an.

S. Weiss, Halle a. S.

S. Weiss. S. Weiss.

Paul Maseberg

Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Große Ulrichstraße 46
empfiehlt,
als

Weihnachts-Geschenke
vorzüglich passend
Uhren
aller Arten
mit nur **prima Qualität Werken**
und
neuesten Dekorationen.

Goldene Herren-Uhren 50, 60, 80, 100, 110, 120, 130-400 Mk.
Silberne Herren-Uhren 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 33-75 Mk.
Metall-Herren-Uhren 8, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18-25 Mk.

Goldene Damen-Uhren 24, 30, 32, 33, 34, 35, 38, 40-400 Mk.
Silberne u. Metall-Uhren 14, 16, 18, 20, 22-25 Mk.

Neueste Regulatoren 15, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 36-100 Mk.
Wecker-Uhren, aller 5 Minuten weckend.
Wecker-Uhren 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12-20 Mk.
Stand- u. Wand-Uhren in geschmackvollen Mustern.

Für jede von mir gekaufte Uhr garantire **2 Jahre.**

Moderne Neuheiten in Goldwaaren, wie:

Armbänder in **Gold.**	**Ringe** in 14karat. **Gold.**
Armbänder mit **Granaten.**	**Ringe** in 8karat. **Gold.**
Armbänder in **Silber.**	**Ringe** in halbm. **Gold.**
Armbänder mit **Corallen.**	**Ringe** in **Double.**
Armbänder in **Double.**	**Ringe** in **Talmi.**
Armbänder mit **Uhren.**	**Trauringe** in **jedem Genre.**
Halsketten mit **Granaten.**	**Ohrringe** in **Gold.**
Halsketten in **Double.**	**Ohrringe** mit **Granaten.**
Halsketten in **Talmi.**	**Ohrringe** mit **Corallen.**
Halsketten in **Corallen.**	**Ohrringe** mit **Türkis.**
Halsketten mit **Bachsperlen.**	**Ohrringe** in **Double.**
Uhrketten in **Gold.**	**Broschen** in **Gold.**
Uhrketten in **Silber.**	**Broschen** mit **Granaten.**
Uhrketten in **Double.**	**Broschen** in **Silber.**
Uhrketten in **Aluminium.**	**Broschen** mit **Corallen.**
Uhrketten in **Talmi.**	**Broschen** mit **Simili.**
Uhrketten in **Nickel.**	**Broschen** mit **Türkis.**

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren
werden in meiner Werkstatt prompt, schnell und billig ausgeführt und leiste für erstere **1 Jahr Garantie.**

Hochachtungsvoll
Paul Maseberg, Uhrmacher.

Reste! Reste!

ca. 500 Stück Wachstuch-Reste in **allen Farben** u. **Mustern,** von 1/2 bis 2 Meter lang, von 40 ₰ an pro Rest.

ca. 300 Stück Gummistoff-Reste für Betteinlagen in nur **besten Qualitäten** von 50 ₰ an.

Hugo Nehab,
Special-Geschäft für Gummiwaaren, Wachstuch und Linoleum,
26 Gr. Ulrichstr. 26 (Neubau des Herrn Georg Sachs).

---

30 Mark!

Massiv goldene Uhrketten,
8- und 14karätig gestempelt, à Stück von 30 Mark an bis 300 Mark stets vorräthig, größte Auswahl, zu
Fabrikpreisen
empfiehlt bestens
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik,
Liebenauerstraße 25.

Corall-Schmucksachen,
nur ausgesucht schöne Perlen, ächt gefaßt.
F. R. Tittel,
Bijouteriewaarenfabrik,
Liebenauerstraße Nr. 25.

Granat-Schmucksachen
in größter Auswahl, ächt gefaßt.
F. R. Tittel,
Bijouteriewaarenfabrik,
Liebenauerstraße Nr. 25.

Billig u. gut verkauft **Bisstiefel** und **Pantoffel, Bisstiefel** mit Lederbesatz u. Schlen, **Ueberschuhe** von Filz, Aufmüß- u. Einlegesohlen. Alle Filze zu technischen Zwecken. Seide, unterschlagen, Bilschuhe werden besohlt bei **E. Pfahl,** früher Barfüßerstr. 11, jetzt Leipziger-Str.

„Lahrer Hinkender Bote", Kalender von 1877, zu kaufen gesucht. Off. unter **O. 1893** Exp. d. Ztg. erb.

Wegen
vollständiger Auflösung
meines Geschäftes
werden sämmtliche noch vorhandenen Waaren
bedeutend unterm Kostenpreise
abgegeben.

Mein Lager ist noch **reichlich** mit nachstehenden Artikeln ausgestattet und eignen sich viele davon als **recht passendes**

Weihnachts-Geschenk.

Schuh-Waaren in allen nur erdenklichen Arten für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder. Desgl. **Filzschuhe** und **Filzpantoffeln, Holzschuhe, Langstiefel** mit und ohne Falten. Damen- und Kinder-**Muffen** mit dazu passenden Kragen. **Herren-** und **Knaben-Pelz-** und **Stoff-Mützen.** Pelz-**Fusstaschen.** Schwarze **Pelz-Besätze. Herren-** und **Knaben-Hüte** in weich und steif Facon. **Gummischuhe** in allen Größen und Qualitäten. Herren- u. Damen-**Gamaschen. Hosenträger. Cravatten. Handschuhe. Regenschirme, Sonnenschirme** x. x.

S. Scherbel,
5 Leipzigerstraße 5.

Conditorei F. W. Rothnick.

Da die angestrebte Einigkeit betreffs der **Rabattfrage** nicht zu Stande gekommen, so erlaube mir hiermit meinen

ff. Honigkuchen

zu offeriren, bei Entnahme von **3 Mark — 1,50 Mk. Rabatt.**
Auch versende nach auswärts jedes Quantum.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. [Mit 8 Beiblättern.]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911204042/fragment/page=0004